

Dieter S. Lutz

Vorwort

Am 1. August 1975 unterzeichneten die Staats- und Regierungschefs von 33 europäischen Staaten sowie der USA und Kanadas die Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Helsinki. Kritiker der KSZE vertraten damals die Ansicht, durch die Schlußakte werde der Status quo, d.h. die Teilung Europas, festgeschrieben. Zwei Jahrzehnte später wissen wir vom Gegenteil zu berichten: Die KSZE hat nicht den Status quo stabilisiert, sondern die Rahmenbedingungen zu seiner Überwindung geschaffen - z.B. als Berufungsgrundlage für die friedlichen Freiheitsrevolutionen in Mittel- und Osteuropa. Ohne KSZE keine Abschaffung des Abschreckungssystems, kein Ende des Ost-West-Konfliktes, keine Wiedervereinigung Deutschlands! Wäre die KSZE nicht geschaffen worden, sie hätte - ex post betrachtet - erfunden werden müssen.

Aber auch nach Überwindung des Ost-West-Konfliktes gilt, daß keines der gravierenden Probleme Europas dauerhaft gelöst werden kann, wenn nicht die Sicherheitsfrage gelöst ist. Der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), wie die KSZE seit 1995 heißt, kommt damit auch für die Zukunft eine Schlüsselrolle zu. Gleichwohl gibt es bis heute kein Periodikum, das die KSZE/OSZE und ihre Arbeit über die Zeit hinweg begleitet, beschreibt, analysiert, kritisiert, würdigt.

Während auf einer Vielzahl von Sachfeldern Jahrbücher herausgegeben werden und auch andere europäische bzw. internationale Organisationen sich durch Eigen- oder Fremddarstellungen intensiv der Öffentlichkeit präsentieren, fehlt es bislang an vergleichbaren Publikationen über die KSZE/OSZE. Eine Ausnahme bildet lediglich der sehr kurz und bündig gehaltene englischsprachige Helsinki-Monitor. Von einer ausreichenden Information über die Aktivitäten der OSZE und einer wissenschaftlichen unabhängigen Analyse ihrer Arbeit kann keinesfalls gesprochen werden. Dies gilt vor allem auch für den deutschsprachigen Raum.

Auch eine internationale Institution wie die OSZE braucht dringend Öffentlichkeit. Richtig ist zwar, daß der Erfolg präventiver Diplomatie, wie sie von der OSZE betrieben wird, stille und diskrete Aktivitäten voraussetzt. Doch je erfolgreicher die OSZE stille präventive Diplomatie betreibt, desto weniger wird sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Ein Konflikt, der nicht stattgefunden hat, ist keine Meldung. Bleiben Aktivitäten, Leistungen und Erfolge einer Institution aber unbekannt, so gerät sie über kurz oder lang ins Abseits, wird für überflüssig gehalten, verliert ihre Unterstützung, unter Umständen sogar ihre materiellen Zuwendun-

gen. Umgekehrt kann Kritik nur seriös üben, wer Daten und Fakten kennt und um die Erfolge und Mißerfolge weiß. Aber auch, wenn die Existenz der internationalen Institution nicht in Frage gestellt wird, sondern im Gegenteil ihr Ausbau notwendig ist und ihre Leistungsfähigkeit gestärkt werden soll, so bedarf es oftmals als Anstoß des öffentlichen Interesses, gelegentlich auch des öffentlichen Drucks, sei es bei inhaltlichen Fragen, sei es im Streit um Finanzen, Ressourcen, Kompetenzen. Nicht zuletzt aus diesen und ähnlichen Gründen haben auch die KSZE-Staaten selbst in einem "Zusatzdokument zur Durchführung einiger Bestimmungen der Charta von Paris für ein neues Europa", also im Rahmen der Erklärung des Pariser KSZE-Treffens der Staats- und Regierungschefs am 21. November 1990, beschlossen, daß das Sekretariat der KSZE "Jahrbücher" herausgibt.

Das vorliegende OSZE-Jahrbuch will versuchen, sowohl das beschriebene öffentliche Defizit abzudecken als auch dem Beschluß der KSZE und der Pariser Charta von 1990 selbst zu entsprechen. Es wird in vielfältiger Form vom OSZE-Sekretariat in Wien und vom Auswärtigen Amt in Bonn unterstützt. Dank hierfür schulden die Herausgeber des Jahrbuches insbesondere dem Generalsekretär der OSZE, Botschafter Dr. Wilhelm Höynck, und dem Bundesminister des Auswärtigen Dr. Klaus Kinkel. Das Jahrbuch ist gleichwohl kein Organ der OSZE noch steht es in Abhängigkeit von ihr. Aus der Nähe, aber ohne Einbindung, will das OSZE-Jahrbuch Transparenz für die Öffentlichkeit herstellen, zur Verankerung und Festigung der OSZE im Bewußtsein eines breiten Publikums beitragen, der Orientierung für Militär und Politik, Wissenschaft und Medien dienen, die Basis für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen bilden und nicht zuletzt den Versuch unternehmen, durch Kritik und Analyse die Tätigkeit der OSZE selbst wiederum zu beeinflussen.

Das Jahrbuch soll darüber hinaus auch als Forum der Diskussion, künftig insbesondere auch von Expertinnen und Experten aus den osteuropäischen und eurasischen Gebieten der OSZE, genutzt werden können. Schließlich soll das Jahrbuch zum Fokus einer wissenschaftlichen Begleitforschung der OSZE-Arbeit werden, die u.a. am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) durchgeführt wird. Diese Begleitforschung wird sich schwerpunktmäßig auf die Rolle der OSZE im Rahmen der gegenwärtigen Sicherheitsarchitektur Europas und auf ihre Bedeutung für die Errichtung einer neuen europäischen Sicherheitsordnung beziehen. Methodisch wird sie sich auf die begleitende Analyse der Bewältigung aktueller Konflikte durch die OSZE und auf deren Aktivitäten vor Ort konzentrieren.

Das vorliegende deutschsprachige OSZE-Jahrbuch erscheint erstmals im August 1995 zum 20. Jahrestag der Helsinki-Schlußakte. Die Struktur der Veröffentlichung in deutscher Sprache folgt dem üblichen Verständnis eines Jahrbuches. Sie wird - jährlich sich wiederholend - die breite Palette der Themen der OSZE und deren Aufgaben, Funktionen und Hauptaktivitäten widerspiegeln. Neben der deutschen Ausgabe des OSZE-Jahrbuches soll eine englische Ausgabe erscheinen. Diese Ausgabe soll in Absprache mit den ausländischen Partnern als "Annual" angelegt sein und (jährlich alternierend) eher themenschwerpunktorientiert sein. Die englischsprachige Ausgabe soll erstmals im Winter 1995/96 erscheinen. Als Schwerpunkt dieser Ausgabe des Annuals ist die "präventive Diplomatie" vorgesehen.

Die Autorinnen und Autoren der Periodika sollen Experten aus den Mitgliedstaaten der OSZE sein. Geplant ist, bei der Vergabe der Themen bzw. der Auswahl der Artikel Autorinnen und Autoren in mittel- und osteuropäischen Mitgliedstaaten zumindest in den kommenden Jahren Vorrang zu geben. Ziel dieser Verfahrensweise (und Nebenfunktion der Herausgabe des Jahrbuches) ist es, über die vorgesehenen Veröffentlichungen ein stabiles Netzwerk von Expertinnen und Experten auf Dauer zu schaffen, das insbesondere auch von jüngeren Nachwuchskräften aus dem Gebiet des ehemaligen WVO-Machtbereiches genutzt werden kann.

Ein Vorhaben wie die Herausgabe eines Jahrbuches kann auf Dauer nicht allein auf den Schultern einer einzigen Institution getragen werden. Besonderen Dank schulde ich deshalb Dr. Arie Bloed/Utrecht, Dr. Pál Dunay/Budapest, Dr. Adam Daniel Rotfeld/Stockholm und Dr. Andrej Zagorski/Moskau für ihre Bereitschaft, das OSZE-Jahrbuch gemeinsam mit dem IFSH herauszugeben.

Dank gebührt auch Professor Dr. Kurt P. Tudyka/Nijmegen und Susanne Bund/Hamburg, die nicht nur die Hauptlast der Arbeiten zu tragen hatten, ohne die es vielmehr auch nicht möglich gewesen wäre, - aus dem Stand heraus - ein neues Jahrbuch ins Leben zu rufen.

Die vorliegende erste Ausgabe des OSZE-Jahrbuches ist ein Angebot. Es ist offen für Kritik und Anregungen.